

„Grüß Gott“ Behelf zur KontaktAktion 2001

Zusammengestellt von Wolfgang Müller

Das kann jede Pfarre

Vorwort

Grundsätzliches (Seite 3)

5 Ziele

Gastfreundliche Seelsorge

Zur Spiritualität der Begegnung

Ideenbörse

Erwartungen

Vorbereitung (Seite 13)

Fragen für den Pfarrgemeinderat

Reflexion „Gastfreundliche Seelsorge“

Einführungsabend

Praktische Hilfen (Seite 18)

Grundhaltungen

Gesprächshilfen

Reden ohne Worte

Erfahrungen

Sendungsgottesdienst (Seite 24)

Durchführung (Seite 28)

Checkliste Hausbesuch

Modell Info-Stand

Fragebogen

Modell Tag der offenen Tür

Nachbereitung (Seite 36)

Auswertungsabend

Materialien (Seite 38)

Biblisches

Texte

Das kann jede Pfarre

Vorwort

Die „KontaktAktion Grüß Gott“ meint eigentlich etwas ganz einfaches: Es geht um Kurzkontakte, einen Gruß: das Sehen eines Gesichtes, die Überreichung eines Präsensts und, wenn es passt, einen kleinen „Tratsch“. In möglichst jeder Pfarre sollen auf diese Weise kleine Schritte über die bekannten Kreise hinaus gelingen.

Die freiwillige KontaktAktion versteht sich als Impuls, der Kontaktpflege über die einzelne Aktion hinaus in der kommenden Pfarrgemeinderats-Periode nachhaltig ein besonderes Augenmerk zu schenken und den Pfarrgemeinden den Blick für die Lebenssituation der Menschen zu öffnen.

Kontakte ereignen sich im Leben einer Pfarre in großer Zahl. Bei diesem bestehenden Guten soll angeknüpft, es soll gewürdigt, ausgeweitet und vertieft werden.

Das Begegnungsprojekt bietet dem derzeitigen Pfarrgemeinderat die Möglichkeit, zum Abschluss der Funktionsperiode noch einmal ein kräftiges Lebenszeichen zu geben und einen würdigen Schlusspunkt zu setzen.

In welcher konkreten Form bzw. wie intensiv die KontaktAktion in der einzelnen Pfarre Gestalt annimmt, ist vor Ort zu entscheiden. Der vorliegende Behelf will dazu eine Vielfalt von unterstützendem Material zur Verfügung stellen. Als Hilfe werden verschiedene „Mitbringsel“ angeboten.

Es wäre wunderbar, wenn in den österreichischen Diözesen insgesamt ein bunter Herbst entsteht. Die freundlichen Gesichter derer, die hinausgehen, sollen für jene, denen sie begegnen, etwas widerspiegeln von der einladenden Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes. Die Menschen sollen erfahren und sagen: Die haben Interesse an mir.

Die Vorbereitung der österreichweiten Pfarrgemeinderatswahl am 17. März 2002 ist Anlass und Chance, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die eine Pfarrgemeinde üblicherweise nicht ansprechen kann. (Vorbildaktion: „Grüß Gott 2000“)

Haben Sie also den Mut, sich an dieser Aktion zu beteiligen, so wie es Ihnen und ihrer Pfarre möglich ist! Im Kern ist es ganz einfach: ein Gruß, das Sehen eines Gesichtes, die Überreichung eines Präsensts... Das kann jede Pfarre.



Prälat Balthasar Sieberer
für die Pfarrgemeinderäte zuständiger
Seelsorgeamtsleiter
(Salzburg)



Weihbischof Alois Schwarz
Referatsbischof
für die Pfarrgemeinderäte
(Wien)

Grundsätzliches

5 Ziele

Die Pfarrgemeinderatswahlen 2002 sollen als Anlass genutzt werden, um pastorale Initiativen in den Pfarrgemeinden, aber auch auf breiterer Ebene in Gang zu setzen.

1 „Die Pfarren Österreichs nutzen die Zeit rund um die PGR-Wahl 2002 für seelsorgliche Begegnung und Kontakte“

Aktionen mit dem Ziel der Kontaktaufnahme zwischen Pfarrgemeinden und der Bevölkerung am Ort sollen entwickelt, gefördert und (nachhaltig) weitergeführt werden. Möglichst viele Menschen sollen auf die Kirche aufmerksam werden durch Hausbesuche und andere geeignete Wege.

2 Die Menschen sollen erfahren und sagen:
„Die haben Interesse an mir“

Die Kontaktaufnahmen sollen nicht als reine Wahl- oder Mitgliederwerbung verzweckt werden. In freier Begegnung soll die gnadenhafte Zuwendung Gottes zu allen Menschen zum Ausdruck kommen. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (II. Vatikanum, Gaudium et spes 1).

3 Die Kirche verringert die Distanz zur Lebenswirklichkeit der Menschen

Die Wahlen zum Pfarrgemeinderat sollen Anlass sein, über das ins Gespräch zu kommen, was den Menschen auf der Seele brennt, und neu zu lernen, die Botschaft des Glaubens in heutiger Sprache zu bezeugen.

4 Die unterschiedlichen Gottes- und Kirchenbeziehungen werden wahrgenommen und bewusstgemacht

Die PGR-Wahlen sollen Anlass sein, über die Kerngemeinden hinaus all jene Christen und Christinnen in den Blick zu nehmen, die sich nicht aktiv am Leben der Pfarrgemeinde beteiligen. Sie sollen spüren: Ihr gehört dazu, auch wenn Ihr nicht dauernd dabei seid. Der Weg der Pfarrgemeinden in Zukunft wird auch durch Euch und Eure Beteiligung mitgestaltet.

5 Die Menschen werden eingeladen, ihre Gottes-Kirchenbeziehung um einen Schritt zu intensivieren

Die Wahlen zum Pfarrgemeinderat sollen den Menschen auch als Anlass dargestellt werden, ihre eigene Kirchenbeziehung zu überdenken und die Bereitschaft für eine persönliche Annäherung zu fördern.

Gastfreundliche Seelsorge

Das Wort „Seelsorge“

Das Wort Seelsorge – soll es unmittelbar ansprechen – braucht ein Beiwort. Das verraten schon die unzähligen Buchtitel zu diesem Thema. Seelsorge ist demnach menschlich, diakonisch, heilend, lebendig, mystagogisch, therapeutisch und noch vieles mehr. Da schwingt Leben mit. Und das ist gut so. Denn bei Seelsorge geht es um das volle Leben und den ganzen Menschen.

Gastfreundschaft

Eine gute Sache ist die gastfreundliche Seelsorge. Gastfreundschaft schließt das Einladen und das Nachgehen ein. Beide bedingen einander. Gastfreundschaft bietet eine Chance der Gottesbegegnung. Indem ich auf den Fremden und Unbekannten höre, kann Gott selber zu mir sprechen. „Weil der Fremde, der auf mich zukommt, ein geheimnistiefer Abgrund ist, abgründig wie Gott selbst und sein Ebenbild – ist er ein möglicher Ort der Offenbarung Gottes.“ (R. Zerfass)
Das war ein tiefer Glaube der Antike, dass wir im Fremden Gott aufnehmen und dass der Gast uns mit göttlichen Gastgeschenken dankt. Das mag sich tiefgründig anhören, ist letztlich aber ganz einfach, so einfach wie die Grundformen der Gotteserfahrung. Auf diese verweisen uns die biblischen Geschichten vom Exodus, vom Zöllner Zachäus und vom Gang der Jünger nach Emmaus.

Gotteserfahrung: Ich bin da

Eine erste Grundform der Gotteserfahrung: die Erfahrung der Nähe Gottes – das Fundament des Glaubens: Seinen Namen „Ich bin da!“ ganz und gar ernst zu nehmen und sich existentiell auf ihn zu verlassen. Darin liegt das Notwendende, Nähe- und Haltgebende. Glauben heißt: Auf Ihn sich verlassen, seiner Treue trauen, Ihn als den tragenden Grund des Lebens erkennen und annehmen. Den Glauben leben heißt: einfach füreinander dasein, den „Ich bin da!“ bezeugen. So hat Jesus Christus gleichsam den Gottesnamen endgültig wahrgemacht: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“

Das verwandelnde Geschenk der Liebe

Eine zweite Grundform der Gotteserfahrung: das verwandelnde Geschenk der Liebe. Indem Jesus den korrupten Zachäus die Liebe Gottes (unmittelbar als Gastfreundschaft) erfahren lässt, holt er ihn heraus aus der Isolation und Absonderung. Jesu Absicht ist es, das Volk Gottes neu zu sammeln, in dem er tut, was er sagt und sagt, was er tut: Das Reich Gottes ist nahegekommen, auch Du gehörst dazu!
„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren war.“ Gottes Barmherzigkeit macht einen neuen Anfang. Dabei haben Heil und Buße den Platz vertauscht. Gottes Liebe allein bringt uns zurecht! So kann die Begegnung mit Menschen an Hecken und Zäunen, auf Straßen und Plätzen wirkliche Christusbegegnung sein. Dies ist so merkwürdig, dass schon die Gerechten im Gerichtsgleichnis fragen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen ... oder nackt oder krank?“ (vgl. Mt 25,31-40).

Die Auferstehung der Lebenshoffnung

Eine dritte Grundform der Gotteserfahrung: die Auferstehung „unserer Lebenshoffnung“. Die frühe Kirche sprach gern von Christus als unserer Lebenshoffnung, vom Leben mit ihm als dem neuen Weg. Schritte, die uns der Gang der Jünger nach Emmaus (Lk 24) vorzeichnet, können auch heute zu einer ähnlichen Erfahrung führen.

Schritte nach Emmaus

Erster Schritt: Hinzukommen und Mitgehen. Das ist nicht immer leicht. Sich einem Menschen öffnen, für ihn ein Stück Wegbegleiter sein, bedeutet auch ein Risiko, aber wer nicht wagt, gewinnt nicht.

Zweiter Schritt: Stehen bleiben bei dem, was traurig macht. Es kann auch das sein, was glücklich macht. Verweilen und sich einlassen auf den Mitmenschen ist das Entscheidende.

Dritter Schritt: Den Sinn der Schrift erschließen. Nach 1 Petr 3,15 sollen wir stets bereit sein, von der Hoffnung, die in uns ist, jedem Rede und Antwort zu stehen. Das Wort des Lebens teilen und gemeinsam eine Deutung des Lebens suchen, ist das Anliegen dieses Schrittes.

Vierter Schritt: Das Brot brechen. Ein anderes Wort für Christsein heißt: „Miteinander essen“. Mit Worten ist nicht alles zu sagen, das Tiefste, das uns bewegt, braucht offensichtlich einen anderen Modus der Mitteilung, der nicht zerredet, sondern verdichtet.

Fünfter Schritt: Nach „Jerusalem“ zurückkehren. Wer den Herrn erfahren hat, tut sich mit denen zusammen, denen Ähnliches widerfahren ist. Seine Gottes- und Kirchenbeziehung verändert sich.

Freiraum anbieten

Gastfreundschaft lässt den anderen bei sich eintreten, sie nimmt ihn auf, sie schafft einen Freiraum für ihn, in dem er selber sein darf.

Gastfreundschaft lässt Menschen ein, ohne dass sie Bedingungen stellt.

Gastfreundschaft will andere nicht in erster Linie ändern, sondern einen Raum anbieten, in dem Veränderung möglich wird. Aber dieser Freiraum ist zeitlich befristet.

Seelsorge heißt, wirklich miteinander sprechen, nicht endlos herumsitzen, sondern auf das Wesentliche kommen, so sprechen, dass das Leben sich aufhellt und Begegnung möglich wird.

Zwei kleine Gedichte von R. Kunze können das hier Angedeutete noch treffend verdeutlichen:

Einladung zu einer tasse jasmintee

*Treten Sie ein, legen Sie Ihre
traurigkeit ab, hier
dürfen Sie schweigen.*

Pfarrhaus
(für pfarrer W.)

*Wer da bedrängt ist findet
mauern, ein
dach und
muss nicht beten.*

(Balthasar Sieberer unter Verwendung von Texten von
P. Anselm Grün, Walter Fürst, Isidor Baumgartner und Rolf Zerfaß)

Zur Spiritualität der Begegnung

Offene, gastfreundliche Kirche sein. – Den Menschen nachgehen und ihnen Begegnung anbieten.

Ein freundliches Gesicht

Die Menschenfreundlichkeit Gottes wird durch ein freundliches Gesicht bezeugt.

Zeigen Sie dem Menschen, dem Sie begegnen, Ihr freundliches Gesicht. Ihr freundliches Gesicht gibt Kunde von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, die Ihnen geschenkt ist und deren Leuchten Sie weiterschicken dürfen.

Ihr Gesicht: Es kommt auf Sie an. Kein anderer ist da, der an Ihrer Stelle die Menschenfreundlichkeit Gottes in dieser einmaligen Begegnung bezeugen könnte. Sie sind nicht austauschbar, sondern ebenso einmalig, wie der Mensch, der Ihnen gegenübersteht. Und einmalig ist auch der Augenblick, die Gelegenheit.

Ein Gruß – ein Segen

Den freundlichen Gruß als ein Segenswunsch verstehen.

Jemandem etwas Freundliches, etwas Gutes sagen, das bedeutet das lateinische Wort „benedicere“: Segnen. Von jemandem etwas Freundliches, etwas Gutes als Antwort bekommen (und wenn es nur ein Gruß ist): Segen empfangen. Das ist schon alles. So einfach ist das. – Segen hast du empfangen, ein Segen wirst du sein, sagt Gott zu Abraham. – Zeichen und Werkzeug der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes.

Offen sein

Wertschätzen, dass der Andere nicht so ist wie ich.

Der Mensch, der mir begegnet, ist anders als ich – Gott sei's gedankt, die Welt ist bunt. Gott hat die Menschen nicht dazu geschaffen, dass sie so sind, wie ich sie haben will. Anders als ich: Andere Talente, andere Schwächen, ein anderes Profil. Fremd. Jeder Mensch ist ein tiefes Geheimnis, niemanden kann ich so gut kennen, dass ich sagen kann: Jetzt hab ich dich! – Nicht einmal mich selbst. – Nur Gott kennt das Geheimnis und Gott respektiert das Geheimnis Mensch. Er lässt seine Sonne scheinen über Böse und Gute, lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Nicht als Richter bin ich ausgeschickt, sondern als Mensch unter Menschen auf dem Weg zu Gott. Wenn ich nicht offen bin, welche Offenheit des Anderen kann ich erwarten?

Grenzen achten

Aufmerksam sein, aber nicht zudringlich.



Es ist ein Privileg, in die Welt eines anderen ein Stück weit vorgelassen zu werden. Was sehen Sie also in dem Spalt, den Ihnen die aufgehende Tür für einen Moment gewährt? – Was sehen Sie also, wenn Sie jemandem begegnen? Was sehen Sie an der Wohnungstür? Was sehen Sie in seinem Gesicht? Welche Anknüpfungspunkte werden Ihnen angeboten? Die Begegnung ist eine Schule der Achtsamkeit und des Respektes für Menschen und ihre Welten. Verschwiegenheit über Erfahrenes ist selbstverständlich.

Bote sein

Es nicht zu persönlich nehmen.

Ich gehe nicht in eigener Sache, ich bin Bote und handle im Auftrag. Weder die Botschaft, noch die Antwort gehören mir. Es braucht daher besondere Sorgfalt im Umgang mit beidem. Andererseits darf ich meinen Auftrag mit großer Gelassenheit erfüllen. Denn der Bote ist für die Antwort nicht verantwortlich. Was die Botschaft für das Leben des Anderen bedeuten wird, kann nur der Andere selbst entscheiden.

Gesichter des Boten: Eintreten wie ein Engel bei einem Anderen, der voll der Gnade Gottes ist. Oder auch die Rolle der Müllabfuhr spielen: Entsorger sein für Aufgestautes, nicht mehr Brauchbares, Reste. – Wie gut, wenn einer endlich seinen Ärger und seine Enttäuschung (über „die“ Kirche) sagen kann. Und wie gut, dass diese Botschaft nicht mir gehört.

Bei Gott zu Gast

Im Anderen Gott begegnen.

Wir glauben an einen dreifaltigen Gott. Gott ist in seinem Wesenskern nichts anderes als unaufhörliche liebende Begegnung. Unser Glaube kann deshalb auch nur in vielfältigen Begegnungen erlangt, geformt, gereift, gelebt und weitergegeben werden. Das Doppelgebot Jesu bindet Gottes- und Menschenliebe unlösbar aneinander. Niemand kann Gott ohne bzw. gegen die Menschen lieben.

Schon bevor ich zu den Menschen gehe, ist Gott längst schon da. Die Bibel lehrt, dass mir im Nächsten, im Geringsten, im Fremden, ja sogar im Feind Gott begegnet. Für alle, die es wagen, sich auf den Weg zu machen, ist dies ein wichtiger Wegweiser. Gott ist schon vor mir da bei den Menschen – ich darf ihm dort begegnen und seinem Reich auf die Spur kommen.

Verwandelt werden

In der Begegnung wachsen

Erst im Angesicht des Du erfährt sich der Mensch als Ich. Im Gespräch, in der Auseinandersetzung mit dem Anderen erschließt sich mir die Welt neu. In der Anrede durch den Anderen ruft Gott selbst mich beim Namen. Er verwandelt mich, indem er ein kleines Stück Leben mit mir teilt.

Ideenbörse von A bis Z

Anregungen für die Kontaktaktion und darüber hinaus

Adventfenster öffnen:

Hausfenster werden adventlich gestaltet. Täglich wird ein solches „Adventfenster“ in einem anderen Teil der Pfarre geöffnet. Nachbarn usw. zu Glühwein und Liedern einladen.

Aktionstage

Allerheiligen/Allerseelen

Persönliche Einladung der Angehörigen von Verstorbenen des Jahres durch PGR-Mitglieder;
Nennung der Verstorbenen im Allerseelengottesdienst – Kerze für jede/n entzünden – Kerze nach dem Gottesdienst den Angehörigen übergeben.

Anklöpfler

(Adventlied-Gesangsgruppen, die von Haus zu Haus ziehen):
eventuell in Zusammenarbeit mit Kirchenmusikern/Chorleitern/Regionalkantoren – Tradition auffrischen oder einführen.

Bauarbeiten

Einladung zur praktischen Mithilfe

Caritas-Haussammlung

Diskussionsforen

Ehepaare

Tag der Ehepaare
Brautpaare nach der Trauung besuchen (besonders, wenn die Trauung außerhalb der Pfarre stattgefunden hat)

Eltern

der Jungschar Kinder besuchen bzw. einladen.

Erstkommunion- und Firmlingsfamilien

Besuche der Erstkommunion- und Firmhelfer in den Familien der Kinder

Familien

Familiengottesdienst: persönliche Einladung (z.B. im Kindergarten)

Flohmarkt/Kleidermarkt

Einladung zur praktischen Mithilfe

Gassenfeste

Geburtstage

Besuche zu besonderen Geburtstagen (nicht erst zum 70. ...)

Gratulationen

Hauslehren/Hausrunden

Jemand lädt seine Nachbarn und Freunde zu sich nach Hause ein – jemand von der Pfarre (Pfarrer, Pastoralassistent, PGR-Mitglied) kommt dazu – freies Gespräch oder thematisches Programm (z.B. Adventfeier)

Hochzeitstage und –jubiläen

Infostand

Jahrestage

Besuche zu verschiedensten Jahrestagen

Junge Erwachsene

Besuch der 19-jährigen vor der ersten Kirchenbeitragsvorschreibung - PGR-Mitglieder nehmen zunächst Kontakt auf und machen den Termin für den Pfarrer aus, er redet dann mit dem jungen Erwachsenen allein bzw. dann auch mit der Familie

Kasperltheater

Kirchenbeitrag

Besuche bei Austrittsankündigung
Besuch bei Ausgetretenen
Besuch vor der ersten Kirchenbeitragsvorschreibung

Kontakt zu außerkirchlichen Organisationen

Repräsentanz bei den Vereinen

Krankenbesuch

Lebensbaum

Mit Mandalas und Fotos der Taufkinder (u.a.) übers Jahr hin einen Lebensbaum gestalten, Eltern im Mai zum Abräumen einladen

Liturgie außerhalb des Kirchenraumes

Andachten bei Kapellen

Offene Türen

Tage der offenen Tür veranstalten (Kirche, Pfarrhaus, etc.)

Pfarrcafe

Pfarrfest

Pfarrversammlung

Durchführung einer Pfarrbefragung (Tür zu Tür Besuche) – Einladung zur Pfarrversammlung (Präsentation und Diskussion der Ergebnisse)

Sport

Anwesenheit bei und Mitbeteiligung an örtlichen Sportveranstaltungen
Fußball- oder Eisstock-Turnier der örtlichen Vereine organisieren
zusammen mit Sportvereinen adventliche Veranstaltung organisieren (nächtlicher Adventlanglauf o.ä.)

Sternsingeraktion

Taufeltern

Zu Lichtmess den Taufeltern des Jahres eine Kerze und eine Namenskarte übergeben;
Foto des Kindes erbitten und einen Monat im Schaukasten aushängen

Trauerfälle

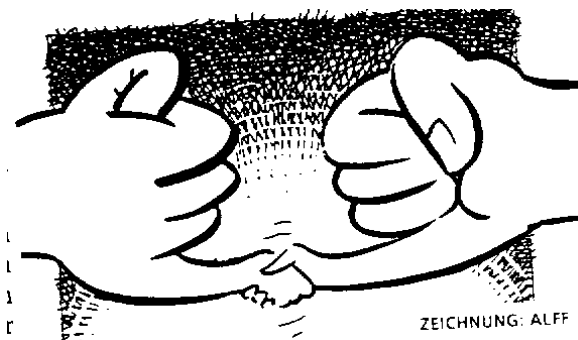
Nachbesuche bei Angehörigen

Vorlesen

Vorlesestunden für Kinder oder Senioren organisieren
Bibellesenacht

Zugezogene

Einladung der Neuzugezogenen – Cocktail mit Bürgermeister und anderen wichtigen
Kontaktpersonen



Vorbereitung

Entscheidungen im PGR

1. Wer soll durch die KontaktAktion erreicht werden?

- alle?
- bestimmte Zielgruppen?
- Besuche zu bestimmten Anlässen?

2. Wie soll die KontaktAktion gestaltet werden?

- siehe Ideenbörse
- Begleitprogramm zu den Kontakten? (Einführungsabend, Gottesdienst, Auswertung etc.)
- Hilfsmittel? Welche „Mitbringsel“ sollen zur Verfügung gestellt werden?
Welche diözesanen Angebote können genutzt werden? Bis wann ist die Bestellfrist?
- Werden die Besuche angekündigt?
- Werden Besuche allein oder zu zweit durchgeführt?

3. Wer soll die KontaktAktion durchführen?

- Welche Begabungen sollten diese Personen mitbringen?
- Beteiligung des PGR
- Gruppen, die bereits Besuche durchführen (WohnviertelshelferInnen, PfarrblattverteilerInnen usw.)
- Wer spricht wen für eine Mitarbeit an?

4. Welche Informationen über das pfarrliche Geschehen brauchen die MitarbeiterInnen und in welcher Form können sie ihnen zur Verfügung gestellt werden?

- Begrüßungsschreiben
- Veranstaltungs- und Gruppenübersicht
- spezielle Falter für spezielle Zielgruppen
- ...

5. In welcher Form werden die Kontakte weiter gepflegt?

6. Welche anderen Aufgaben können zugunsten der KontaktAktion zurückgestellt werden, um Überlastungen zu vermeiden?

Wie gastfreundlich ist unsere Pfarre?

Reflexionsfragen für eine PGR-Sitzung oder eine Pfarrversammlung

1. Zeichen der Offenheit

Wie einfach/schwierig ist es, Zutritt zur Kirche, zur Kanzlei, zu pfarrlichen Räumen zu erhalten?

- Wie? viele versperrte Türen sind zu überwinden?
- Wie einfach oder schwierig ist es, jemanden mit einem Schlüssel zu finden?
- Welche Gruppen, die nicht unmittelbar zur Pfarre gehören oder von ihr gegründet wurden, finden in pfarrlichen Räumen Platz?
- Wie wird mit entsprechenden Anfragen umgegangen?

Welche Atmosphäre herrscht in den Räumen?

- Ist es warm oder kalt, frisch oder muffig, staubig oder klinisch rein, turbulent oder friedhofsähnlich, leger oder museal?
- Wo darf man parken?
- Darf der Rasen betreten werden?
- Was geschieht, wenn jemand (Fremder) gegen die Regeln verstößt?

Wie leicht/schwierig ist es, jemanden zu erreichen, um eine Auskunft zu erhalten?

- Welche Hinweise gibt es, wen ich wann wo finde oder erreichen kann?
- Was geschieht mit hinterlassenen Nachrichten? Wie schnell kommen sie an und wie schnell wird reagiert?

2. Zugänglichkeit

Wie einfach/schwierig ist es, in unserer Pfarre Anschluss zu finden?

- Wenn ich mit den Augen eines/r Neuzugezogenen oder Jugendlichen die Pfarre betrachte, wie geht es mir da?
- Wie einfach habe ich Anschluss gefunden?
- Wie muss jemand sein, der zu unserer Pfarrgemeinde passt?
- Wie? viel muss jemand tun, um dazuzugehören?
- Gibt es „Aufnahmeprobe“ oder bestimmte zentrale Personen, die Anerkennung aussprechen müssen?

Wie muss jemand sein, damit ich mir leicht/schwer tue, ihn/sie anzusprechen?

3. Verschiedenheit der Bedürfnisse

In jeder Pfarrgemeinde gibt es ...

... einen Kern:

- Wie ist jemand, der zum Kern dazugehört?
- Wie wird über diese Leute gedacht/geredet?

... Menschen, die Dienstleistungen erwarten:

- Wie wird mit jemandem umgegangen, der/die zwar öfter da ist, aber nicht mitarbeiten will und vielleicht sogar dies und jenes kritisiert?
- Wie schwer/leicht wird es ihm/ihr gemacht, es auch zu bekommen?
- Wie wird über diese Leute gedacht/geredet?

... Menschen, die punktuell mit Kirche in Kontakt kommen:

- Wie wird mit jemandem umgegangen, der/die sich darauf beschränkt, an hohen Festtagen manchmal zu kommen, die Kinder taufen/firmen zu lassen, kirchlich zu heiraten, jemanden beerdigen zu lassen, den Kirchenbeitrag zu zahlen – bei den geringsten kirchlichen Turbulenzen aber auch stark zum Austritt geneigt zu sein.
- Wie schwer/leicht wird es ihm/ihr gemacht, es auch zu bekommen?
- Wie wird über diese Leute gedacht/geredet?

Wie gut gelingt es Ihnen, diese Verschiedenheiten anzunehmen?

Einführungsabend

(Dauer ca. 120 Minuten)

1. Besinnung (siehe inhaltliche Impulse, Biblisches, Gebete)
ca. 5 Minuten
2. Zumutung: Vorstellung des Projektes, wie es im PGR für die Pfarre geplant wurde
Was ist zu tun?
Warum?
In welchem Umfang?
ca. 10 Minuten
3. Ich suche mir eine/n Partner/in (die ich möglichst noch nicht kenne) und wir führen ein Gespräch zur Frage:
Welche Erwartungen und Befürchtungen löst das Projekt bei mir aus?

(eventuell Blitzlichter des Gesagten für das Plenum abfragen)
ca. 15 Minuten
4. Die Duos finden sich zu 4er- bis 6er-Gruppen zusammen zum Thema:
Was ist (aus eigener Erfahrung) hilfreich, damit die gewünschten Kontakte gelingen?
Was brauche ich, damit ich mitmachen kann (mich traue)?
ca. 20 Minuten
5. Ergebnisse im Plenum präsentieren und auf 2 Plakaten festhalten:
Was ist hilfreich?
Was wird gebraucht?
Ergebnis gemeinsam besprechen. – Möglichst gleich eingehen auf das, was noch gebraucht wird.

(eventuell praktische Übung zum Gesprächsverhalten, Rollenspiel etc.)
ca. 40 Minuten
6. Klärungen:
Wer macht sicher mit? – Wer nicht? (eventuell vorher nochmal kurze Gruppen- oder Murrephase)
Bis wann sollten sich die anderen entschieden haben?
Wie geht es organisatorisch weiter?
ca. 10 Minuten
7. Schlussmeditation: Gut, dass du da bist.
Durchatmen, den Abend Revue passieren lassen – an die vielen verschiedenen Menschen in der Pfarrgemeinde denken – die verschiedenen anwesenden Personen wahrnehmen – sie mit Wohlwollen anschauen (mit den Augen Gottes) und sie im Stillen segnen (gut, dass du da bist).
Sich gegenseitig den Frieden wünschen.

Praktische Hilfen

Grundhaltungen

1

Sich selber von Gott angenommen wissen. Im Vertrauen darauf ist es möglich, eigene Fähigkeiten und Grenzen zu erkennen und anzunehmen, JA zu sagen zu sich selber und zu anderen.

2

Verstehen, dass der andere genauso von Gott angenommen und bejaht ist, wie wir selber. Dadurch wird es möglich, andere in ihrem Anderssein zu akzeptieren, ihre Lebensgeschichte und ihre Lebenserfahrung anzunehmen, auch ihr Aufbegehren, ihr Verletztsein auszuhalten.

3

Neugierig sein auf unentdeckte Seiten des Lebens, des Glaubens, aber auch auf unentdeckte Seiten Gottes, die mir im Fragen und Suchen des anderen begegnen. Bereit sein, sich verändern zu lassen und gemeinsam neue Wege zu suchen.

4

Wissen, dass Leben immer Entwicklung ist. Die liebgewordene Vorstellung aufgeben, man könne etwa in einem Kind ein Depot an Glauben anlegen, das sich dann einfach von selber zu einer gläubigen Lebensgestaltung entfaltet. Jede Lebensphase stellt neue Fragen und ist eine neue Chance, die Frohe Botschaft als tragenden und sinngebenden Grund des Lebens zu entdecken.

5

Bereit sein, sich zu lösen von der Sicherheit von Mappen und Büchern und den Lebensgeschichten der Menschen Vorrang einräumen. Alle unsere Lebensgeschichten berühren sich mit Jesu Lebensgeschichte: Mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung. Die Berührungsstellen ermöglichen es, Lösungen für die Lebensfragen zu finden.

6

Zeit haben aus dem Bewusstsein heraus, dass niemand den Glauben eines Menschen „machen“ kann. Das innere Leben hat eigene Wachstums-gesetze.

7

Glauben und Glaubensverkündigung als ein Gemeinschaftswerk begreifen. Begegnungen, in denen jeder den anderen nötig hat, sind charakteristisch für Glaubenswege.

8

Leben zulassen können. Leben mit seinen Wirrnissen und seinen Ungereimtheiten, aber auch mit seinen Freuden und seinen Überraschungen. Ein dankbares Herz haben für alle Geschenke, die uns Gott macht.

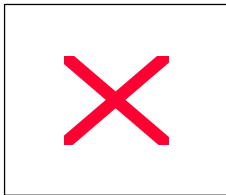
(Gustav Schwarzmann)

Gesprächshilfen

Im Grunde sind wir alle – mehr oder weniger bewusst – MeisterInnen der Kommunikation, weil wir alle ahnen und sicher irgendwann auch schon erfahren haben, was ein Gespräch hilfreich und tief wie einen Brunnenschacht macht.

Carl R. Rogers hat drei zentrale Einstellungen benannt, die eine hilfreiche Begegnung ausmachen:

Echtheit



„Sei in dir selbst zu Hause, eher kannst du den anderen nicht Heimat sein.“ Nur wer wirklich bei sich selbst zu Hause ist, wer wirklich „echt“ ist, kann anderen auch ungekünstelt und offen gegenüber treten. Echtheit hat ganz viel mit Achtung zu tun. Ich achte den anderen so hoch, dass ich ihm nichts vormachen möchte. Zur Echtheit gehört, auf das zu hören, was sich an Gefühlen und Empfindungen in mir regt. „Nicht alles, was echt ist, will ich sagen, doch was ich sage, soll echt sein.“ (R. Cohn)

Annahme

Jemanden anzunehmen bedeutet wohl in erster Linie, jemanden so zu akzeptieren, wie er mir begegnet. Wer sein Gegenüber anzunehmen versucht, der legt es nicht auf irgendein Bild, eine Meinung oder einmal getane Äußerung fest, sondern versucht das, was jetzt ist, als im Augenblick gültige Wirklichkeit stehen zu lassen. Annahme bedeutet auch meinem Gesprächspartner, meiner Gesprächspartnerin zu signalisieren: „Sie sind mir wichtig, Ihr Schicksal ist mir nicht gleichgültig.“ Auch wenn mir selber Haltungen und Entscheidungen meines Gesprächspartners, meiner Gesprächspartnerin fremd bleiben – ich akzeptiere sie als das, was sie sind: die Haltungen und Entscheidungen meines Gegenübers.

Einführendes Verstehen

„Wo ich nicht lieben konnte, da suchte ich zu verstehen“ (Karl Heinrich Waggerl) – auch ich kann nicht jeden Menschen, dem ich begegne, lieben, wohl aber kann ich versuchen, ihm mit Verständnis zu begegnen. Ein alter Priester sagte mir einmal, er würde bei vielen Menschen, die ihm begegnen, denken: „Lieber Gott, was hast Du dir wohl bei dem gedacht?“ – In solcher Neugier auf die Geschichte des anderen liegt zugleich der Beginn der manchmal mühevollen Arbeit, ihn verstehen zu wollen.

Verstehen heißt antworten

Auf den Satz „Ich fühle mich heute nicht so gut“ meines Gegenübers kann ich mit einer „Nachzeichnung“ antworten: „Ihnen geht es heute nicht so gut“; oder ich versuche, „kreativ“ zu antworten: „Nicht so gut – das klingt für mich nach gedrückter Stimmung, nach Traurigkeit, für die Sie vielleicht selber nicht den Grund kennen. Oder empfinden Sie ein körperliches Unwohlsein?“, aber ich kann auch ein bewusste „Gegenfigur“ entwickeln: „Sie sehen aber eigentlich heute sehr gut aus“, oder „Sehen Sie denn gar nicht den Sonnenschein draußen?“

Von Fall zu Fall müssen Sie selbst entscheiden, welche Reaktionsweisen Ihnen passend erscheinen. Nicht in allen Fällen kann es gut sein, eine „Gegenfigur“ anzubieten. Manchmal ist es besser, über einen ganzen Zeitraum des Gespräches – vor allem am Beginn – nur „Nachzeichnungen“, allenfalls „Fortschreibungen“ vorzunehmen.

Grundsätzlich sollten Sie jedoch einfach dem gesunden Menschenverstand trauen: Sprich mit den Menschen so, wie Du selber von den Menschen angesprochen sein willst.

(nach: Thomas Meurer, Themenhefte Gemeindearbeit 28, 10-12)

Reden ohne Worte

Begegnung lebt einerseits von der Atmosphäre, in der sie geschieht, und andererseits von der Sprache, die ohne Worte auskommt.

Das, was wir gemeinhin unter Gespräch verstehen, nämlich der „Austausch von Worten“, bildet im Gesamt der Begegnungssituation nur die Spitze des Eisberges. Der größere Teil liegt nämlich unter den Worten: Es sind der Ton, die Blicke, die Gesichtsbewegungen (Mimik), die Bewegungen der Hände und die gesamte Körperhaltung, die eine Begegnung wesentlich prägen.

Ohne es zu wollen, lösen wir bei dem Menschen, dem wir begegnen, unbewusste Zuneigungen und Abneigungen aus.

Mehr, als Sie denken, sagt Ihre Körper- und Sitzhaltung über Sie aus. Verschränkte Arme und Beine signalisieren manchmal Distanziertheit und innere Abgeschlossenheit. Stirnrunzeln kann als Missbilligung, Nicken als Zustimmung gedeutet werden. Bewegungen können zum Sprechen einladen und Aufmerksamkeit signalisieren – wir sprechen von Zugewandtheit - , aber auch Unmut und Distanzierung ausdrücken.

Wirklich intensive Begegnung geschieht fast immer über Augenkontakt. Blickkontakt hat sehr viel mit Selbstsicherheit zu tun.

Für Menschen bleibt heute manchmal der Handschlag bei der Begrüßung die einzige Berührung. Sie sind deshalb um so mehr sensibilisiert für ein Zuviel, aber auch ein Zuwenig an Berührungen. Auch wenn ich glaube, dass ein wenig mehr sicht- und spürbare Herzlichkeit unseren zumeist sehr unterkühlten und sterilen Kontakten gut täte, muss ich doch ein Gespür dafür entwickeln, wo Wünsche, Erwartungen und Grenzen des anderen liegen.

Manchmal kann es auch sein, dass keine Worte, sondern nur Anwesenheit und Nähe gefragt sind. Dann kann es schwer sein, nicht einmal mit Worten kommen zu können, wo wir ohnehin schon genug an der eigenen „Armut“ und „tatenlosen Hilflosigkeit“ zu leiden haben. Aber so ist auch das andere da, das „Wunder der leeren Hände“, von denen der Pfarrer in George Bernanos „Tagebuch eines Landpfarrers“ spricht.

Anregungen

- Blickkontakt suchen
- zugewandt sitzen/stehten
- bewusster Händedruck
- Mitgefühl mimisch zeigen
- Stimme angenehm modulieren
- selbstsicheres Auftreten
- Ruhe und Nähe ausstrahlen

(nach: Thomas Meurer/Ida Lamp, Themenhefte Gemeindearbeit 28, 13-14)

Erwartungen

Ob Begegnung gelingen kann, hängt nicht unwesentlich davon ab, mit welchen Erwartungen ich auf jemanden zugehe. Die Bilder und Vorstellungen, die ich mir im Vorhinein vom anderen Menschen mache (mein Vor-urteile), bestimmen in viel größerem Ausmaß den Stil meines Umganges, als mir das selbst bewusst ist. – Die folgende Geschichte verdeutlicht das recht drastisch:

Die Geschichte mit dem Hammer

von Paul Watzlawick

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, *ich* gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. - Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er "Guten Tag" sagen kann, schreit ihn unser Mann an: "Behalten Sie sich ihren Hammer, Sie Rüpel!"

Unterschiedliche Motivationsstrukturen

Jeder Mensch hat seine eigene Motivationsstruktur. Nach einem Modell können wir auf Grund der vier Grundstrebungen vier derartige Strukturen unterscheiden:

Nähe

Motto: „Ich für Dich und Du für mich“

Nähemenschen brauchen viel Zeit für Gespräche. Der persönliche Kontakt ist ihnen sehr wichtig. Sie erzählen gerne von sich und über ihre Gefühle. Bei Konflikten neigen sie zu Selbstmitleid und jammern gerne. Ihre Hauptmotivation: Sie gehen auf ein Anliegen ein, weil ihnen der Gesprächspartner, die Gesprächspartnerin sympathisch ist.

Distanz

Motto: „Jeder für sich“

Distanzmenschen sind eher nüchtern und sachlich und möchten nicht belästigt werden. Sie reagieren manchmal abweisend und zynisch. Motivieren kann man sie über gute Argumente und klare Informationen.

Dauer

Motto: „Du sollst so sein wie ich“

Dauermenschen sind sehr verlässlich, aber auch korrekt und um Gerechtigkeit bemüht. Andererseits sind sie Formalisten und sie reagieren äußerst empfindlich auf Reviervletzungen (z.B. wenn ein Besucher unaufgefordert ihre Wohnung betritt). Motivierbar durch Klarheit von Richtlinien und Regeln (Form vor Inhalt).

Wechsel

Motto: „Nix ist fix und alles ist möglich“

Es sind kreative, emotionelle und begeisterungsfähige Menschen, die sich gerne vor Verantwortung drücken. Wenn man sie an einem guten Tag erwischt, sind sie sehr großzügig. Man kann sie motivieren mit dem Satz: „Auf dich kommt es an.“

Erfahrungen

Im Jahr 1998 führte die Pfarre Breitenfeld in Wien anlässlich ihres 100jährigen Bestehens eine große Besuchsaktion durch (ca. 2000 Besuche). Die Beteiligten fassten ihre Erfahrungen u.a. so zusammen:

... meine schönste Erfahrung bei den Besuchen:

- Die Aufnahme bei den Besuchten: die Freude der Personen, die besucht wurden; Freude über die Begegnung und die Lebensgeschichten, die erzählt wurden.
- Etwas geschafft zu haben, was man sich nur schwer zugetraut hat.
- Die Beziehung vieler Personen zur Pfarre und zum Glauben ...
- Gemeinschaft untereinander

... meine negativsten Erfahrungen bei den Besuchen:

- Rüdes Abweisen an der Gegensprechanlage.
- „Nullrunden“
- Soziale Lebensverhältnisse (Armut, Einsamkeit ...)

... bei den Besuchen hat mich besonders überrascht:

- Aufnahme durch die Besuchten
- Offene, tiefe Gespräche („Herz ausschütten“)
- Besucher wurden erwartet

... eine persönliche Stellungnahme:

„Entgegen meiner anfänglichen Skepsis haben sich die Besuchsabende zu einem prägenden Erlebnis für mein persönliches Christ-Sein entwickelt. Die glänzenden Augen vieler von uns besuchter Menschen werden mir ebenso in Erinnerung bleiben, wie die nach anfänglich zurückhaltendem, nervösem Gespräch schließlich immer intimer werdenden Erzählungen der Menschen, die gemerkt haben, dass wir ohne jeden Hintergedanken gekommen sind, um ihnen einfach zuzuhören. Nicht nur die Geschichte der Menschen in der Pfarre, sondern auch ganz persönliche Lebensgeschichten bekam ich zu hören, und diese Geschichten haben mich oft ergriffen, manchmal auch traurig gemacht, aber nie hatte ich nach einem Gespräch das Gefühl, umsonst dagewesen zu sein.“

Aussendung

Sendungsgottesdienst

Kyrie-Rufe

Du hast Freude und Leid mit den Menschen geteilt.
Du hast deine Jünger vorausgeschickt an alle Orte, in die du selber gehen wolltest.
Du rufst uns, vor dir zu stehen und dir und den Menschen zu dienen.
oder
Du bist uns Bruder geworden und lässt dich finden in jedem Menschen.
Du bist bei denen, die sich in deinem Namen versammeln.
Du sendest uns, den Brüdern und Schwestern die Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen.

Texte

Lesung:

Gen 12,1-2: Zieh hinweg - Ein Segen sollst du sein.

oder:

Phil 4, 4–7: Freut euch – eure Güte werde allen Menschen bekannt.

Evangelium: Lk 10, 1-11: Aussendung der Jünger.

Fürbitten

Wir dürfen uns als Gesegnete an Gott wenden und um seinen Segen bitten in den Anliegen, die uns in dieser Stunde am Herzen liegen:

Antwort: Ehre sei dir, o Gott!

- Für alle, die in unserem Pfarrgebiet wohnen und die wir in den nächsten Wochen besuchen möchten.
- Für alle, die sich für Kontaktbesuche auf den Weg machen.
- Für alle kranken, einsamen und enttäuschten Menschen.
- Für alle, die sich heuer auf den Empfang eines Sakramentes vorbereiten.
- Für alle, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen und fragen.
- Für alle, die in Staat oder Kirche Leitungsaufgaben wahrnehmen.

Guter Gott, wir preisen dich und danken dir, weil du uns hörst und erhörst durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

oder

Lasst uns beten in dem Anliegen einer gastfreundlichen Gemeinde und in den Anliegen aller, die sich in den folgenden Wochen auf den Weg machen zu Hausbesuchen:

Antwort: Herr, wir bitten dich, Herr wir danken dir (gesungen)

Um Hände, die zärtlich berühren und behutsam loslassen können.
Um Ohren, die auch das hören, was nicht gesagt wird.
Um Füße, die sich dem Tempo des anderen anpassen.
Um Augen, die im anderen das Ebenbild Gottes erkennen.
Um eine Sprache, die tröstet und ermuntert anstatt auszugrenzen.
Um eine Nase, die im anderen den Wohlgeruch Gottes wahrnimmt.
Um ein Herz, das dem anderen in sich Heimat geben kann.
Um einen Geist, der in der jeweiligen Situation recht unterscheiden kann.

Ja, Herr, darum bitten wir dich und wir danken dir, dass du uns hörst durch deinen Sohn im Heiligen Geist. Amen.

Liedvorschläge

Eingangslied:

GL 270: Kommt herbei, singt dem Herrn
GL 297: Gott liebt diese Welt
GL 298 Herr, unser Herr, wie bist du zugegen
GL 617: Nahe wollt der Herr uns sein
GL 622: Hilf Herr meines Lebens
GL 634: Dank sei dir, Vater, für das ewge Leben
GL 637: Lasst uns loben, freudig loben
GL 640: Gott ruft sein Volk zusammen
GL 643: O Jesu Christe, wahres Licht
GL 644/1.5-7: Sonne der Gerechtigkeit

Danklied:

GL 267/1-4: Nun danket all und bringet Ehr
GL 262: Nun singt ein neues Lied dem Herren
GL 278: Ich will dir danken, Herr
GL 280: Preiset den Herrn, denn er ist gut.

Segenslieder:

Lass uns in deinem Namen Herr	Du sollst ein Segen sein, Nr. 489
Herr, wir bitten	Du sollst ein Segen sein, Nr. 576
Bewahre uns Gott	Du sollst ein Segen sein, Nr. 578
Finde den Raum	Du sollst ein Segen sein, Nr. 600
Herr, rufe uns, Herr, sende uns	Das Lob, Nr. 191

Zeichen zum Mitgeben

- Ökumen. Pfingstsymbol mit dem Gebet „Auf dem Weg“ von S. 21
- Schildkröte
- Bibelspruch
- Pelzchen mit Geschichte der Leute von Swabidoo
- Teelicht
- Öl

Segensgebet 1

Herr, segne meine Hände,
dass sie behutsam seien,
dass sie halten können ohne zur Fessel zu
werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohne die Kraft zu trösten
und zu segnen.

Herr, segne meine Augen,
dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurchschauen durch das
Vordergründige,
dass andere sich wohl fühlen können unter
meinem Blick.

Herr, segne meine Ohren,
dass sie deine Stimme zu erhorchen
vermögen,
dass sie hellhörig seien für die Stimmen der
Not,
dass sie verschlossen seien für den Lärm
und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.

Herr, segne meinen Mund,
dass er dich bezeuge,
dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt
und zerstört,
dass er heilende Worte spreche,
dass er Anvertrautes bewahre.

Herr, segne mein Herz,
dass es Wohnstatt sei deinem Geist,
dass es Wärme schenken und bergen kann
dass es reich sei an Verzeihung,
dass es Leid und Freude teilen kann.

Lass mich dir verfügbar sein, mein Gott,
mit allem, was ich habe und bin.

Sabine Naegeli

Segensgebet 2

Ich wünsche dir einen Mund,
der nicht verlegen ist
um ein Wort des Trostes und der Liebe
zur rechten Zeit,
und der das Unrecht beim Namen nennt.

Ich wünsche dir Hände,
mit denen du lieblosen
und Versöhnung bekräftigen kannst
und die nicht festhalten,
was du in Fülle hast
und teilen kannst.

Ich wünsche dir Füße,
die dich auf den Weg bringen
zu dem, was wichtig ist,
und die nicht stehenbleiben
vor den Schritten,
die entscheidend sind.

Ich wünsche dir ein Rückgrat,
mit dem du aufrecht
und aufrichtig leben kannst
und das sich nicht beugt
vor Unterdrückung,
Willkür und Macht.

Ich wünsche dir ein Herz,
in dem viele Menschen zuhause sind,
und das nicht müde wird,
Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.

Dies schenke uns Gott,
der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

Durchführung

Checkliste Hausbesuch

Vorinformation

1. Informieren Sie sich ausreichend über die eigene Pfarre (Zuständigkeiten, Gruppen, Aktivitäten, Termine) und über die sozialen Dienste in Ihrer Gemeinde.
2. Informieren Sie sich über den Zweck des Besuches, den Sie durchführen sollen. Anlass und Ziel sollten Ihnen klar sein.
3. Informieren Sie sich über die Personen, die Sie besuchen sollen, damit Sie sich möglichst schon vorher auf die Situation einstellen können (ohne Vorurteile zu bilden).

Vor dem Besuch

4. Überlegen Sie, zu welchem Zeitpunkt Ihr Besuch wohl am günstigsten ist.
5. Kündigen Sie Ihren Besuch wenn möglich an (telefonische Terminvereinbarung, Informationskarte schicken).
6. Vielleicht bringen Sie den Pfarrbrief, ein kleines Geschenk o.ä. mit.
7. Bevor Sie sich auf den Weg machen und auch zwischen den Besuchen nehmen Sie sich erst Zeit, sich selbst zur Aufmunterung etwas Gutes zu tun: Körperliche Entspannung, positive Einstimmung (z.B. Weg-Gebet), Beachtung der selbsterfüllenden Prophezeiung (eigene positive oder negative Vorerwartungen bestimmen in hohem Maß den Verlauf der Begegnung mit).

Begrüßung

8. Machen Sie sich in geeigneter Weise bemerkbar (läuten, klopfen, eventuell laut rufen). Der Besuchte liebt keine Überraschungen! – Treten Sie von der Tür zurück, damit sie gesehen werden können.
9. Begrüßen Sie Ihren Besuchspartner persönlich und nicht formelhaft. Achten Sie auf Ihre Körpersignale: Ellenbogen anwinkeln; man muss die Hände sehen können.
10. Stellen Sie sich vor, indem sie den Namen der Pfarre, Ihren Tätigkeitsbereich und eventuell auch Ihren Namen nennen.
11. Vergewissern Sie sich, ob Sie den gewünschten Gesprächspartner vor sich haben und nicht einen Gast oder die Reinigungsfrau.
12. Nennen Sie klar das Ziel Ihres Besuches. Eine vorher überlegte Formel entlastet Sie und kann Ihnen Sicherheit geben.
13. Knüpfen Sie mit einer positiven Unterstellung an, dass ihr Gegenüber gute Absichten und Vorinformationen hat. Zum Beispiel: „Wie Sie vermutlich schon gehört haben, führt unsere Pfarre heuer eine Grußaktion durch ...“
14. Versichern Sie sich, ob Ihr Besuch auch gelegen kommt. Lassen Sie sich aber auch nicht gleich abweisen. Vielleicht lässt sich ein anderer Zeitpunkt vereinbaren.
15. Versuchen Sie freundlich, offen und nicht aufdringlich zu wirken.

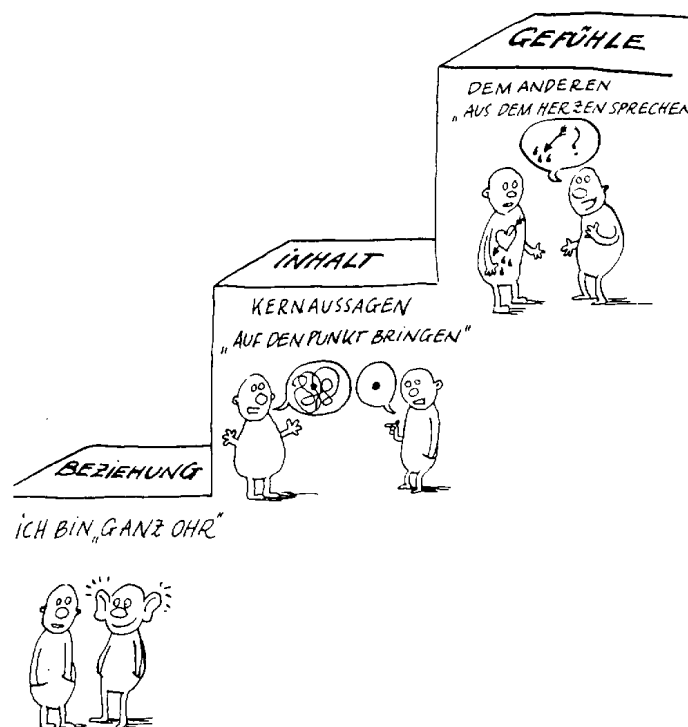
Gespräch

16. Hören Sie vor allem zu. Vermeiden Sie, zuviel zu reden.
17. Nehmen Sie Probleme ernst, die Ihnen mitgeteilt werden und gehen Sie darauf ein. Achten Sie auf Ihre Grenzen. Verweisen Sie gegebenenfalls auf hilfreiche Angebote in der Umgebung. Versprechen Sie nicht zuviel.
18. Beziehen Sie Kritik an der Kirche, der Pfarrgemeinde etc. nicht auf sich persönlich. Reagieren Sie nicht belehrend.
Drei Phasen des aktiven Zuhörens zur Aggressionsauflösung:
 - Beziehung herstellen (körpersprachliche Zuwendung, ich bin „ganz Ohr“)
 - Signalisieren, dass sie den Inhalt, das Anliegen verstanden haben (Kernaussagen des Gesprächspartners „auf den Punkt bringen“)
 - Gefühle des Gesprächspartners akzeptieren und ansprechen (dem anderen „aus dem Herzen“ sprechen)

Abschluss

19. Stellen Sie fest, ob weitere Kontakte erwünscht sind. Treffen Sie dafür konkrete Vereinbarungen.
20. Vergessen Sie nicht, sich für die freundliche Aufnahme und das Gespräch zu bedanken.
21. Schließen Sie jeden Besuch innerlich mit einem positiven Gedanken für die besuchte Person ab (Dank, Segenswunsch; Reflexion).

(Themenhefte Gemeindearbeit 28, 47 und Richard Krön)



Die drei Stufen des Aktiven Zuhörens

Info-Stand

Vor einem Ort mit öffentlicher Aufmerksamkeit (Schule, Marktplatz, Kaufhaus, Kirchenplatz o.ä.) wird ein Tisch (wenn möglich überdacht und mit rückwärtigen Wänden versehen) platziert. Plakate, die Bezug nehmen auf die Pfarrgemeinderats-Wahlen, auf Kirche und Glaube dienen als Blickfang und Informationsanzeiger.

Ziele der Aktion:

- 1) Aufmerksamkeit erregen - die Menschen zum Hingehen und Hinschauen animieren
- 2) Ins Gespräch kommen mit „Passanten“ (Menschen, die keinen regelmäßigen Kontakt zur Pfarre pflegen)
- 3) Die Pfarre und ihre Aktivitäten präsentieren und werbend darstellen; Information über die Kirche anbieten.

Durchführung:

1. Konzeption des Info-Standes in einer Projektgruppe festlegen

- Wahl eines geeigneten Zeitpunktes
- Bildung von MitarbeiterInnenteams (2-3 Personen) für ca 90 Minuten Präsenz
- Planung des Endes der Aktion - Abräumen des Standes
- Bereitstellung der Materialien (siehe unter „Hilfsmittel“) und Entscheidung über die Kosten
- Weitergabe der Anregungen zu einem Kontaktgespräch (siehe „Checkliste Haubesuch“, Gesprächshilfen usw.) an alle Teams
- Eventuell notwendige Genehmigungen (politische Gemeinde) einholen

2. Gestaltung des Tisches/Standes:

- Pfarrgemeinderats-Plakate besorgen (Bestellungen über PGR-Referate der Diözesen)
- Weitere geistliche Plakate (Canisiuswerk, Materialstellen der Diözesen,..)
- Eventuell Postkarten der Pfarrkirche, Postkarten mit Bibelspruch
- Tücher zur Dekoration
- Kohle&Weihrauch in Tonschale
- eigene Ideen zur ansprechenden Gestaltung des Info-Standes

3. Hilfsmittel zur Kontaktaktion 2002 zur Verteilung an „Passanten“:

- Der Wand-Bildkalender zur Kontaktaktion („Ein Gruß der katholischen Kirche“ - Bestellungen über PGR-Referate bzw. Behelfsdienste der Diözesen)
- Plexiglasscheiben zur Kontaktaktion (ebendort)
- Streichhölzer
- Kirchenzeitungsnummern der letzten Sonntage
- Hauskirchenfalter - Gestaltungsvorschlag für den Hl. Abend

4. Hilfsmitteln aus dem pfarrlichen Umfeld (soweit vorhanden):

- Pfarrblätter
- Postkarten (mit Erreichbarkeit des Pfarrers...)
- Kerzen, andere Besonderheiten einer Pfarre

5. Hilfsmittel, die nicht zur Weitergabe, sondern nur zur Ansicht bestimmt sind:

- Rechenschaftsbericht der Finanzkammer der Diözese
- eine Bibel
- Jahrbuch der Diözese
- Kirchliche Medien (Dialog, Kontakt, thema_kirche,...)
- Pfarrgemeinderats-Ordnung /Statut
- Kontaktmöglichkeit, wenn jemand auf Grund der Begegnung sich einer pfarrlichen Aktivität näher anschließen möchte oder überlegt, für den Pfarrgemeinderat zu kandidieren.

Fragebogenaktion

Anregung: Um das Gespräch rasch anknüpfen zu können, könnte auch der Fragebogen verwendet werden (siehe Modell „Gestatten Sie uns einige Fragen“), ergänzt um 2-3 spezifisch pfarrliche Fragen bzw. mit einer Abwandlung der Frage 5)

Die Kirche verringert ihre Distanz zu den Menschen

Die Menschen sollen spüren: Die haben Interesse an mir! - der Infostand soll letztlich dazu dienen, diese beiden Ziele der Pfarrgemeinderats-Wahlen 2002 zu verwirklichen. Dabei darf darauf vertraut werden, dass schon der Schritt, als Pfarre/Kirche in den öffentlichen Raum zu gehen und sich ins Gespräch bringen, bereits das wichtigste Signal ist. Selbstverständlich ist es hilfreich, wenn sich die MitarbeiterInnenteams hinterher über die gemachten Erfahrungen austauschen.

Fragebogen

„Gestatten Sie uns einige Fragen“

1. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Zahl der Priester in den Pfarren verringert, während eine ganze Reihe neuer Dienste im Pfarrleben von Laien übernommen worden sind.

- Nur wenn viele mittun, kann etwas werden
- Bei allem Respekt vor dem Engagement dieser Menschen - das Wesentliche müssten doch die Priester leisten
- Wenn viele mitreden wollen, bringt es hauptsächlich Probleme in die Kirche

2. Das Wichtigste für die Kirche in der heutigen Zeit ist meiner Meinung nach:

- die Begleitung von Menschen auf ihrem Lebensweg
- das Eintreten für die Würde der Menschen in Politik und Wirtschaft
- Orientierung und Richtung zu geben durch die Verkündigung der Werte des Glaubens und der Tradition

3. Die Kirche sollte im religiösen Leben der Menschen

- die Hauptrolle spielen und religiöse Fragen und Bedürfnisse abdecken
- sich damit abfinden, dass Menschen selber ihren Weg finden, um mit den religiösen Fragen und Bedürfnissen umzugehen
- sich als eine Antriebskraft verstehen, die Menschen ermutigt, auch andere religiöse Erfahrungen und Wege auszuprobieren

4. An der Kirche vermisse ich am meisten

- Spirituelle Angebote
- praktische Mitmenschlichkeit und Verständnis für schwierige Lebenssituationen
- Klare Entscheidungen und eine gute Organisation und Zusammenarbeit

5. Am Leben unserer Pfarre spricht mich am meisten an

- die Gottesdienste
- die Predigt am Sonntag
- dass es so viele Aktivitäten und Veranstaltungen für alle Interessen gibt

Tag der offenen Tür

An einem geeigneten Zeitpunkt werden Menschen eingeladen, die Pfarre in ihrem praktischen Leben kennen zu lernen: bei verschiedenen Aktivitäten, die zum Erleben und Mittun geeignet sind.

Ziele der Aktion

- 1) Präsentation und Erlebarmachung des Pfarrlebens: Wie verstehen wir uns? Wie arbeiten wir? Was passiert bei uns?
- 2) Interesse wecken

Planung

1. Konzept über diesen Halbtage (2-3 Stunden) erstellen:
 - Welche Aktivitäten sind geeignet?
 - Welche pfarrlichen Gruppen stehen dafür zur Verfügung und tragen das Projekt mit?
 - Rahmenprogramm (Beginn - Höhepunkt - Ende)
2. Welche Menschen können / sollen angesprochen werden durch diese Aktion? (Zielgruppe/n definieren)
3. Weiterarbeit überlegen, wenn Interesse auftaucht (Ansprechpersonen, Einladungen zu weiteren Kontakten...)

Durchführung

Zu gleicher Zeit (z.B. Samstag-Nachmittag 15,00-18,00 Uhr) bieten mehrere pfarrliche Gruppen (Jungschar, Seniorenklub, Bibelkreis, 3.-Weltkreis, Diakoniekreis, Jugend, Kirchenchor....) ihre laufenden „normalen“ Aktivitäten für Menschen an, die normalerweise nicht daran teilnehmen. Die Gestaltung nimmt darauf insofern Rücksicht, als sie Möglichkeit bieten soll, „einzusteigen“ (entweder „fliegend“ = zu jedem beliebigen Zeitpunkt oder „gestaffelt“ = zu einem vorher festgelegten Zeitpunkt wie z.B. alle halben Stunden...)

Beispiele

- Jungschar bietet Spiele an, erarbeitet mit dazukommenden Kindern ein kurzes Theaterstück, gestaltet eine „Muster-Jungscharstunde“
- Bibelrunde bietet eine „Schnupperrunde“ an (Bei großem Andrang mit Wiederholung)
- Seniorenklub lädt zu Kaffee...
- Der Caritaskreis informiert über „Not am Ort“ und lädt zu Gespräch darüber ein
- Der 3. Welt-Kreis zeigt Informationsmaterial und verkauft Produkte aus dem „Welt-laden“ und stellt dabei konkrete Projekte vor, die unterstützt werden

- Kirchenchor/Jugendchor/Kinderchor... studiert leichte Lieder ein, die beim abschließenden Gottesdienst gesungen werden
- Gesprächsmöglichkeit mit dem Pfarrer
- Der Pfarrblattkreis lädt ein zum Verfassen eines Beitrages für das Pfarrblatt
- Führungen durch Kirche und Pfarrhof (Bedeutung und Funktion der Gestaltungselemente in der Kirche erklären, besonders sonst nicht zugängliche Räume öffnen, Kirchturmführung, eventuell erfolgte Renovierungen präsentieren)
-

Rahmen

- Soweit als gewünscht stellt die Pfarre Informationsmaterial über sich selbst bereit (Pfarrblatt, home-page, Übersicht über die Gruppen und Aktivitäten...)
- Soweit als möglich werden Mittel der Kontaktaktion genutzt (der Wand-Bildkalender als Geschenk für die Teilnahme an....; die Plexiglasscheibe als Erinnerung an...;)
- Mit den Materialien zur PGR-Wahl (Zünder, Plakate...) wird auf den Termin der PGR-Wahlen aufmerksam gemacht; jemand, der überlegt, zu kandidieren oder jemand vorschlagen möchte, soll erfahren, an wen er/sie sich wenden kann
- Ein Info-stand bietet Materialübersicht zur Pfarrgemeinderats-Wahl
- Zeitübersicht mittels Plakat oder einem eigenen „Aktions-faltblatt“: wann ist was wo?
- Ein gemeinsames Ende mit (Wort-)gottesdienst vorsehen
- Ausklang für die Akteure!

Beispiele für Zielgruppen

- ☺ Schulkinder
- ☺ Kindergarten-kinder und Eltern
- ☺ Jung-Familien (Taufeltern der letzten 2 Jahre)
- ☺ Neu-Angesiedelte
- ☺ Firmlinge und deren Eltern
- ☺ Ortsteile/Straßen/Siedlung/Wohnviertel/Neubau...

Kontakte nach außen und innen fördern

Das Modell „Tag der offenen Tür“ bietet eine gute Möglichkeit, den am Ort lebenden Menschen die Pfarre zu präsentieren. Das Ziel 1: „Die Pfarren nutzen die Zeit rund um die Pfarrgemeinderats-Wahlen für seelsorgliche Begegnung und Kontakte“ kann auf diese Weise verwirklicht werden. Gute Planung und präzise Auswahl der Zielgruppen sind wichtig, denn: „Man kann nicht alle ansprechen!“ Wertvoll ist auch, wenn unter den pfarrlichen Gruppen selbst und innerhalb des Pfarrgemeinderates durch ein solches Projekt ein vielleicht neues Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Miteinanders entsteht.

Nachbereitung

Auswertungsabend

(ca. 120 Minuten)

1. Besinnung (z.B. Aussendungsrede vorlesen)
ca. 5 Minuten
2. Einführung
Man sagt den Nichtsesshaften und Bettlern früherer Zeiten nach, dass sie die Häuser, an denen sie um ein Almosen angeklopft haben, mit einem geheimen Kreidezeichen kenntlich machten, da je nach Art der Aufnahme und Gastfreundlichkeit anders ausfiel. So konnten andere, die nach ihnen in dieses Haus kamen, im vorhinein wissen, ob sich das Anklopfen „lohnte“.
Einladung zu einer spielerischen Rückschau auf die gemachten Erfahrungen im Rahmen der KontaktAktion.
ca. 5 Minuten
3. Auswertungsspiel
Zeichnen Sie auf ein Blatt Papier (oder mit weißem Stift auf schwarze Pappe) zunächst den Umriss so vieler Häuser, wie Sie in der zurückliegenden Zeit Besuche gemacht haben – also für jeden Besuch ein kleines Haus. (Oder Moderationskarten in Hausform)
Lassen Sie sich dann ein wenig Zeit und spüren Sie den einzelnen Besuchen nach. Versuchen Sie – möglichst spontan – ein für die jeweilige Situation passendes Zeichen zu finden. Zeichnen Sie dieses „Kreidezeichen“ in ihr „Besuchshaus“ ein (z.B. eine Fernseher, weil während des Gesprächs laut der Fernseher lief; ein Brot, weil etwas zu Essen angeboten wurde; ein Ohr, weil Sie fast nur zuhören mussten usw.).
ca. 15 Minuten
4. Erzählgemeinschaft in Kleingruppen
ca. 20 Minuten
5. Die schönste, schlimmste, witzigste, traurigste, spannendste Geschichte(n) im Plenum erzählen
Gesamtresumee der Gruppe
ca. 30 Minuten
6. Was einzelne noch loswerden wollen ...
Was aus den Erfahrungen zu lernen wäre ...
ca. 15 Minuten
7. Geht etwas weiter – was geht weiter?
ca. 10 Minuten
8. Dank aussprechen – Anerkennungsgeschenk verteilen (oder zu einem gemütlichen Beisammensein einladen)
ca. 10 Minuten
9. Schlussmeditation:
Freies Fürbitt- und Dankgebet (eventuell Lichter anzünden für jemanden);
allen, denen begegnet wurde, nochmals geistig den Frieden wünschen;
den Botenauftrag symbolisch zurückgeben (Verneigung zur Mitte, zum Kreuz ...)
Vater Unser
Den Staub von den Füßen schütteln.

Materialien

Biblisches

Auftrag des Auferstandenen – Dreifaltigkeit

Unser Gott ist im Kern seines Wesens Begegnung. Unser Glaube ereignet sich in der Begegnung.

Die Beauftragung der Jünger: Joh 20,19-23

- Joh 20:19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
20:20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.
20:21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
20:22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

Auftrag des Auferstandenen (Mt 28, 16-20)

- Mt 28:16 Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.
28:17 Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.
28:18 Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.
28:19 Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,
28:20 und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Auftrag zum Auszug - Segen sein

Gott will, dass wir uns auf den Weg machen, unseren Weg suchen. Gott fordert zur Veränderung heraus und ist anwesend im Unterwegssein mit ihm.

- Gen 12:1 Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.
12:2 Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.

Ich bin da

- Ex 3:12 Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.
3:13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?
3:14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da". Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" hat mich zu euch gesandt.
3:15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.
3:16 Geh, versammle die Ältesten Israels, und sag ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen und hat mir gesagt: Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut.
3:17 Darum habe ich beschlossen, euch aus dem Elend Ägyptens hinaufzuführen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Gemeinsam auf dem Weg nach Emmaus

- Lk 24:13 Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.
24:14 Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.
24:15 Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.
24:16 Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so daß sie ihn nicht erkannten.
24:17 Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen,
24:18 und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, daß du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
24:19 Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.
24:20 Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.
24:21 Wir aber hatten gehofft, daß er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.
24:22 Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab,

- 24:23 fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.
- 24:24 Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.
- 24:25 Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.
- 24:26 Mußte nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?
- 24:27 Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.
- 24:28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen,
- 24:29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.
- 24:30 Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.
- 24:31 Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.
- 24:32 Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloß?
- 24:33 Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.
- 24:34 Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.
- 24:35 Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen

- Tit 3:4 Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien,
- 3:5 hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens – durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist.
- 3:6 Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter,
- 3:7 damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.
- 3:8 Dieses Wort ist glaubwürdig, und ich will, daß du dafür eintrittst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, sich nach Kräften bemühen, das Gute zu tun. So ist es gut und für alle Menschen nützlich.

Strahlende Augen – Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes spiegelnd

Spr 15:30a Strahlende Augen erfreuen das Herz.

Aussendungsrede

Nichts mitnehmen: sich ganz auf Gott verlassen. Anderen vor allem den Frieden wünschen. Den Staub abschütteln: Nur Bote/in sein und es Gott überlassen, wer recht hat.

- 10:7 Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.
- 10:8 Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.
- 10:9 Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel.
- 10:10 Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt.
- 10:11 Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, erkundigt euch, wer es wert ist, euch aufzunehmen; bei ihm bleibt, bis ihr den Ort wieder verlaßt.
- 10:12 Wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden.
- 10:13 Wenn das Haus es wert ist, soll der Friede, den ihr ihm wünscht, bei ihm einkehren. Ist das Haus es aber nicht wert, dann soll der Friede zu euch zurückkehren.
- 10:14 Wenn man euch aber in einem Haus oder in einer Stadt nicht aufnimmt und eure Worte nicht hören will, dann geht weg, und schüttelt den Staub von euren Füßen.
- 10:16 Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!
- 10:19 Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.
- 10:20 Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.
- 10:29 Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters.
- 10:30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.
- 10:31 Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.
- 10:32 Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.

Hinausgehen und alle einladen

Mt 22:8 Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden).

- 22:9 Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein.
 22:10 Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Doppelgebot der Liebe

Seit der Menschwerdung Jesu sind Gottesdienst und Dienst am Menschen nicht mehr zu trennen — man kann nicht Gott ohne/gegen die Menschen lieben.

- Mt 22:35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn:
 22:36 Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?
 22:37 Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.
 22:38 Das ist das wichtigste und erste Gebot.
 22:39 Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.
 22:40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

Feindesliebe – den Anderen grüßen

- Mt, 5, 43 Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.
 5:44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,
 5:45 damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.
 5:46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?
 5:47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?
 5:48 Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

Das verwandelnde Geschenk der Liebe

- Lk 19:1 Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.
 19:2 Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich.
 19:3 Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.
 19:4 Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen mußte.
 19:5 Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muß heute in deinem Haus zu Gast sein.
 19:6 Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.
 19:7 Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.
 19:8 Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.
 19:9 Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.
 19:10 Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Gottes Spur im Anderen Menschen

Im Angesicht des anderen widerspiegelt sich Gottes Spur – in meinem Angesicht soll dem Anderen Gottes Spur aufleuchten
 1:27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Was ihr dem Geringsten getan habt ...

- Mt 25:40 Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Gottes Angesicht suchen

Wen suche ich? mich selbst, den Anderen, Christus? Gehe ich zu den Anderen, damit sie werden wie ich? Gehe ich zu den Anderen, um mich selbst und meine kleine Welt in ihnen wiederzufinden?

- Ps 27:8 Mein Herz denkt an dein Wort: «Sucht mein Angesicht!» Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.

Goldene Regel

Ein Vorschuss an Freundlichkeit und Respekt für den Anderen von der Zusage Gottes her.

- Mt 7:12 Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Der Weg

- Ps 16:11 Du zeigst mir den Pfad zum Leben. / Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.

- Joh 14:6 Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Die Tür

- Joh 10:7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.
 10:9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

- 10:10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.
 10:11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

klopft, und es wird euch aufgetan

- Mt 7:7 Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet.
 7:8 Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.

Bote/in sein - gesandt an Christi Statt

- 2 Kor 5:11 So versuchen wir, erfüllt von Ehrfurcht vor dem Herrn, Menschen zu gewinnen; Gott aber kennt uns durch und durch. Ich hoffe, daß auch euer Urteil über mich sich zur vollen Wahrheit durchgerungen hat.
 5:14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben.
 5:15 Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde.
 5:16 Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein.
 5:17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.
 5:18 Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.
 5:20 Wir sind also Gesandte an Christi Statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi Statt: Laßt euch mit Gott versöhnen!

Wie ein Engel eintreten bei den Menschen

Menschen grüßen, die Begnadete sind. Bei Menschen eintreten dürfen, mit denen der Herr ist. Gottes Botschaft will Fleisch werden im Leben der Menschen.

- Lk 1:26 Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret
 1:27 zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.
 1:28 Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.
 1:29 Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.
 1:30 Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.
 1:31 Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.

Maria zu Besuch bei Elisabeth

Der Gruß rührt etwas an im Gegenüber zuinnerst an (das Kind hüpfte im Bauch). In der Begegnung kommt der Heilige Geist zur Wirkung. Deshalb dann kann die Botschaft von der neuen Wirklichkeit Gottes zu Wort kommen (Magnificat).

- Lk 1:39 Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.
 1:40 Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.
 1:41 Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt
 1:42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.
 1:43 Wer bin ich, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
 1:44 In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.
 1:45 Selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.
 1:46 Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn,
 1:47 und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
 1:48 Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
 1:49 Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.
 1:50 Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
 1:51 Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
 1:52 er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
 1:53 Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und läßt die Reichen leer ausgehen.
 1:54 Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,
 1:55 das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Wir verkünden euch eine große Freude

- Lk 2:8 In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.
 2:9 Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr,
 2:10 der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll:
 2:11 Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.
 2:12 Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.
 2:13 Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach:
 2:14 Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Mit den Menschen weinen und lachen

- 1 Kor 9:22 Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten.
Röm 12:15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!

Urteilt nicht

- Mt 7:1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!
7:2 Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr meßt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden.
7:3 Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?
7:4 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! - und dabei steckt in deinem Auge ein Balken?
7:5 Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Erfolg?

Die Geschichte des Gottesvolkes ist immer auch eine Geschichte des Scheiterns. Gerade aus diesem menschlichen Scheitern aber wachsen jene Freiräume, in denen die Herzenskraft Gottes mitten aus den Trümmern und Scherben neue Aufbrüche ihres Lebens erstehen läßt.

Wenn ich schwach bin, bin ich stark

- 2 Kor 12:9 Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.
12:10 Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Mißhandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Gleichnis vom Sämann

- Mt 13:3 Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen. Er sagte: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen.
13:4 Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie.
13:5 Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war;
13:6 als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.
13:7 Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.
13:8 Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.
13:9 Wer Ohren hat, der höre!

13:18 Hört also, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet.
13:19 Immer wenn ein Mensch das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; hier ist der Samen auf den Weg gefallen.
13:20 Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt,
13:21 aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall.
13:22 In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort zwar hört, aber dann ersticken es die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum, und es bringt keine Frucht.
13:23 Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

Gott hat mich zum Lachen gebracht

Auch wenn wir uns selbst keine Chancen mehr geben, überrascht uns Gott immer wieder.

- Gen 21:6 Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört, wird mit mir lachen.
21:7 Wer, sagte sie, hätte Abraham zu sagen gewagt, Sara werde noch Kinder stillen? Und nun habe ich ihm noch in seinem Alter einen Sohn geboren.

Texte

Auf dem Weg

Herr, ich mache mich nun auf den Weg
zu den Menschen, die ich heute besuchen will.

Jeder von Ihnen lebt sein Leben so, wie du es ihm zugeteilt hast,
mit seinem Glück und seinem Leid, seinen Hoffnungen und Ängsten.
Öffne mir die Ohren, damit ich gut zuhören und verstehen kann.

In Glück und Leid
ist jeder von ihnen dein Ebenbild – viel mehr als er es ahnt.
Öffne mir die Augen meines Herzens, damit ich dich wiedererkennen kann
in ihren Gesichtern und Geschicken.

Hinter Türen abgeschirmt suchen sie Ruhe und Geborgenheit.
Ich freue mich, wenn ich eintreten darf
in den persönlichen Raum ihrer Wohnung.
Darauf habe ich keinen Anspruch.
Das ist nicht selbstverständlich.
Trotzdem bin ich enttäuscht, wenn ich weggeschickt werde.
Herr, hilf mir,
auch das Bedürfnis nach Zurückgezogenheit anzunehmen.

Du bist den Menschen Weg und Tür zu Gott geworden.
So möchte auch ich eine offene Tür sein.
So möchte ich Weg sein, damit die Menschen,
die mir begegnen, gute Schritte tun können.

Sei du mir Weg, sei du mir Tür, sei du mir Ziel,
dann werde ich auf Menschen eingehen,
Distanz überwinden und Nähe schenken
und ein Zeichen deiner Liebe sein.

Geh du mit mir, Herr, wenn ich nun hingehe.
Amen.

Und Jesus sprach zu ihnen:

„Nehmt nichts mit auf den Weg ...“ (Lk 10, 4)

- keine vorgefertigten Meinungen
- keine theologisch ausgefeilten Formulierungen
- keine erbaulichen Reden
- keine Aufträge zur Mitarbeit in der Pfarre
- keine missionarischen Absichten
- keine neugierigen Fragen
- keine Vorurteile
- keine Ratschläge
- keine Belehrungen
- keine ...

Manche Menschen wissen nicht

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind
Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut, sie nur zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend ihre Nähe ist.
Manche Menschen wissen nicht,
wieviel ärmer wir ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen.

Seligpreisungen Pinchas Lapide

Selig, die mit den Augen des anderen sehen können und seine Nöte mittragen,
denn sie werden Frieden schaffen.
Selig, die willig sind, den ersten Schritt zu tun,
denn sie werden mehr Offenheit finden, als sie es für möglich hielten.
Selig, die dem Nächsten zuhören können auch wenn er anderer Meinung ist,
denn sie werden Kompromisse fördern.
Selig, die Kranke, Alte und Behinderte besuchen,
denn sie werden niemals einsam sein.
Selig, die mit der Heiligung am Frühstückstisch beginnen,
denn sie werden Sinn im Alltag finden.
Selig, die ihre Vorurteile überwinden,
denn sie werden die Entfeindung erleben.
Selig, die auf ihr Prestige verzichten,
denn an Freunden wird es ihnen nicht mangeln.
Selig, die Niederlagen verkraften können,
denn sie werden Menschenbrücken bauen.
Selig, die zuerst mit sich selbst rechten, bevor sie andere richten,
denn sie dürfen auf Gottes Segen hoffen.

An diesem Behelf haben mitgearbeitet:

Wolfgang Müller
AG Inhaltliche Wahlvorbereitung der PGR-Ö: Johannes Pesl, Karin Klune, Bernhard Linse,
Thomas Völkerer
Sr. Elisabeth Lischke, Richard Krön, Balthasar Sieberer, Hans Putz